

## **Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Wir sind abermals geborgen! (1788)**

1     Wir sind abermals geborgen!  
2     Freund! ich habe wieder Wein!  
3     Fort mit Grillen und mit Sorgen!  
4     Denn für heute und für morgen,  
5     Laß uns guter Dinge seyn!  
6     Als die erste unsrer Zähnen  
7     Auf der Mutter Busen rann,  
8     Ließ ein längst begrabner Mann,  
9     Dieses Fäßchen schon im Keller jähren.  
10    Hab' er Dank, der gute Mann!  
11    Denn auf dieser Welt, wo Keiner  
12    Die Verdrießlichkeit in Bann,  
13    Und die Freud' in Erbpacht nehmen kann,  
14    Ach! was fing da unser Einer  
15    Ohne Freund und Rheinwein an?  
16    Wirklich hatt' ich kaum den Spund  
17    Meines Fäßchens ausgezogen,  
18    Kaum mit heißem, trockenem Mund',  
19    Zwanzig Tropfen eingesogen,  
20    War ich wieder, wie so bunt  
21    Auch die Welt es macht, von Grund  
22    Meines Herzens, ihr gewogen.  
23    He da! rief ich, holt geschwind  
24    Einen Boten, der nach  
25    Denn kein Auge, wie ein Kind  
26    In der Christnacht, thät' ich zu,  
27    Bis ich erst, daß ich und du  
28    Wieder reich an Weine sind,  
29    Sporenstreichs gemeldet habe.  
30    Wenn das närrisch ist – – je nu'!  
31    Schicken Fürsten doch Couriere  
32    Ueber Land und Meer sich zu;  
33    Wer den Inhalt stets erführe,

34 Fänd' oft sicher falsche Schwüre,  
35 Oder doch ein X für U.  
36 Kannst du meiner nun wohl lachen?  
37 Sind ein alter Freund, wie du,  
38 Und ein alter Wein, nicht Sachen,  
39 Die den Gram in einem Nu  
40 Wandeln um in Scherz und Lachen?  
41 Läg' ich auch dem Glück' im Arm',  
42 Aber, wie ein König, arm,  
43 Ohne Freunde zu besitzen:  
44 Was kann dann ein Stückfaß nützen?  
45 Ach! aus allen seinen Ritzen  
46 Tröpfelt nichts, als bittre Harm.  
47 Alles, alles kann man kaufen,  
48 Freunde nur und Freude nicht.  
49 Zwar es kommen ganze Haufen  
50 Mit dem freundlichsten Gesicht'  
51 Zu dem dummen Pull gelaufen,  
52 Um aus wahrer Freundschaftspflicht  
53 Auf sein Wohlseyn mit zu sausen;  
54 Doch wir hören schon von fern,  
55 Daß sich da die klugen Herrn  
56 Mit dem Aberwitze raufen.  
57 Geh', wohin du willst, der Wein  
58 Wird dir nirgend süßer schmecken.  
59 Theurer, älter kann er seyn;  
60 Aber sind nicht zwei, von drei'n  
61 Seiner Geber, Narrn und Gecken?  
62 Welcher Große sucht darin,  
63 Daß ein Weiser mit ihm trinke,  
64 Dank verdienenden Gewinn?  
65 Seine Höflichkeit ist Schminke,  
66 Seine Schmäuse – – – Prahlerei.  
67 Wenn du nicht mit Schmeichelei  
68 Jeden Tropfen seiner Flaschen

69 Baar bezahlst: Bist du dabei?  
70 Aber zieht er aus den Taschen,  
71 Bündel platter Reim' hervor:  
72 Dann so sey du lauter Ohr!  
73 Ueberfällt ein Fieberschauer  
74 Seinen Ahnenstolz: ei nun!  
75 Ist sein Rheinwein nur nicht sauer,  
76 Mag er spaßhaft, wie ein Bauer,  
77 Oder grob zu seyn geruhn.  
78 Ob aus einer Landesplage  
79 Er den Wein ins Trockne zog,  
80 Einer Wittwe Hülfe log,  
81 Sich ihn listig mit der Wage  
82 Der Justitz, zum Vorthail' wog?  
83 Ob er aus dem Schweiß' der Bauren  
84 Ihn gekeltert? Ob du einst,  
85 Wenn du beim Concourse weinst:  
86 Das muß den sehr wenig kümmern,  
87 Der des Thoren Speichel leckt;  
88 Laß die Wittw' und Waise wimmern,  
89 Wenn's nur ihm indessen schmeckt!  
90 O wie soll mein Fäßchen dir,  
91 Der die Thoren haßt, behagen!  
92 Denn kein Zweifel wird dich nagen,  
93 Ob ein Narr vielleicht dafür  
94 Meinen Lobgesang gedungen?  
95 Eh' hätt' ich's, wie  
96 Mir durch Schweigen noch erzwungen.  
97 Nicht dem thörichten Bemühn,  
98 Einer alten Stirn' die Falten  
99 Glatt zu küssen, und an kalten  
100 Knochenhänden, jung zu glühn;  
101 Nicht Partheien, die errathen,  
102 Wo Champagner Eide bricht,  
103 Auch beschnittenen Ducaten

104 Der Verleger, dank' ich's nicht.  
105 Dir, mein väterliches Gut,  
106 Dir, worauf noch keine Zähre,  
107 Weder Seufzer, Fluch noch Haß,  
108 Unterdrückter Armuth ruht,  
109 Dir verdank' ich's! o gewähre  
110 Alle Jahr' doch nur ein Faß!  
111 Und so viel noch, daß ich dann  
112 Willig den Erlaubnißschein,  
113 Bei dem Fasse mich zu freun  
114 Von dem Staate lösen kann.  
115 Sprich, wo fändest du im Lande,  
116 Von dem Elb- bis Weser-Strande,  
117 Einen Anker reinern Wein?  
118 Denn daß sich der Wirth nicht fände,  
119 Der sich kecklich unterstände,  
120 Mehr, als ich, dein Freund zu seyn,  
121 Das versteht sich schon am Rande.  
122 Frage nur dein Herz, mein Trauter,  
123 Ist nicht unsre Freundschaft lauter,  
124 Stärkend auch, wie unser Wein?  
125 Sie nur flüstert aus dem Herzen  
126 Das Geheimniß stiller Schmerzen  
127 In des Freundes Herz hinein,  
128 Wie bei Trunkenen der Wein.  
129 Enge Busen macht sie weiter,  
130 Trübe Stirnen lacht sie heiter,  
131 Scherz und Lieder gibt sie ein,  
132 Wie dem Traurigen der Wein.  
133 Sie nur flößt für große Werke,  
134 Hektors Muth und Herkuls Stärke  
135 Unsern offnen Herzen ein,  
136 Wie dem Schläfrigen der Wein.  
137 Sie nur lehrt, der Welt voll Narren,  
138 Nicht so Swistisch gram zu seyn,

139 Wie den Doktor  
140 Sie nur macht die Silberbarren  
141 Unserm Auge leicht und klein,  
142 Wie dem Geitzigen der Wein.  
143 Sie nur nimmt dem Ordensbande  
144 Und dem Sterne, seinen Schein,  
145 Wie beim Höflinge der Wein.  
146 Sie nur lehrt, dem Unbestande  
147 Falscher Mädchen zu verzeihn,  
148 Wie den Liebenden der Wein.  
149 Alles das kann Freundschaft geben?  
150 Ha! wenn sie das alles thut,  
151 Ei! so laß uns immer leben,  
152 So sind Welt und Menschen gut.  
153 Glücklich bin ich! Wein und Gold  
154 Hat mir keine Freund' erworben!  
155 Die ich habe, sind mir hold,  
156 Die mir fehlen, sind gestorben.  
157 Wollte gleich mir das Geschick  
158 Alle meine Habe plündern:  
159 Würd' es ihre Zahl vermindern?  
160 Nein! Sie liebten nicht mein Glück.  
161 Trug' ich selbst am Bettlerstabe,  
162 Das, was ihre Liebe mir  
163 Schnell erwarb, vor ihre Thür:  
164 O so wäre, bis zum Grabe,  
165 Was mein Freund nur hätt', auch mir.  
166 Möge nun das Glück mich führen,  
167 Wie es immerhin begehrt;  
168 Freunde kann ich nicht verlieren,  
169 Und der Rest, ist wenig werth.  
170 Nur den Wein, den Wein nimm aus;  
171 Er, ein Freund von Witz und Freude,  
172 Jagt den Ernst mit sammt dem Neide  
173 Und Zurückhaltung, hinaus.

174 Ohne Wein und Witz und Freude,  
175 Was ist da der höchste Schmaus?  
176 Doch! wie manche frohe Stunde  
177 Soll aus unsers Fäßchens Spunde  
178 Quillen, wann du bei mir bist!  
179 Scherze über Fürsten-Zwist,  
180 Spöttereien über Thoren,  
181 Haben darin ausgegohren;  
182 Komm und fülle draus! Du bist  
183 Träg etwa? Es macht dich munter!  
184 Hast du Spleen? Es taucht ihn unter!  
185 Bist du krank? Es macht gesund!  
186 Lechzet dir nun nicht der Mund?  
187 Flieg' zu einem Bachanale  
188 Nach Sokratischer Manier.  
189 Eine plank polirte Schale  
190 Wartet heute deiner hier;  
191 Und ein langer Zuckerhut,  
192 Der auf einem ganzen Berge  
193 Duftender Citronen ruht,  
194 Und dem Trinker in dem Saale,  
195 Wie ein Pharos auf der See,  
196 Zu der Freude Hasen leuchtet;  
197 Und ein Aster, weiß wie Schnee,  
198 Der am funkelnden Pokale,  
199 Sich so gut wie Rosen deuchtet;  
200 Um den lustigen Kamin,  
201 Trockne Wurzeln ganzer Buchen,  
202 Augen, (auch das Herz hüpfet nach!)  
203 Die im höchsten Bodendach'  
204 Durch ein Seherohr dich suchen.  
205 Alle Könige der Erden,  
206 Sammt der düstern Weisen Zunft,  
207 Sollten wahrlich! allzumal,  
208 Trotz dem Gold' und der Vernunft!

209 Traurig und verlegen werden,  
210 Sähen sie dieß Freudenmahl.  
211 Ihre Hand voll Banco-Noten,  
212 Und ihr Kopf voll Schwärmerein,  
213 Hat oft Sorgen Trotz geboten,  
214 Aber auch wohl immer? Nein!  
215 Zwar du Gold, und du o Wein!  
216 Manche Schmerzen könnt ihr lindern,  
217 Aber arm, wer sie zu mindern,  
218 Euch, wie Moxa, nöthig hat!  
219 Reicher ist, wer in der Hütte,  
220 Von den Beeren in dem Hain'  
221 Und des Baches Wasser satt,  
222 Keinen Wunsch und keine Bitte  
223 Je um euch verloren hat!  
224 Was der König Salomo  
225 Einst im Großen hier genossen,  
226 Wahr' und Falsches, Ernst und Possen,  
227 Bald als Quintessenz, bald roh;  
228 Eben das sah ich im Kleinen  
229 Auch ein Dutzend Jahr' mit an,  
230 Und nun sollt' ich fast doch meinen,  
231 Daß ich endlich  
232 Ziemlich unterscheiden kann.  
233 Darum fühl' ich auch, (dieß  
234 Nicht, dieß  
235 Das, warum die Menschen spielen,  
236 Labet, unsern Durst zu kühlen,  
237 Nur auf einen Augenblick.  
238 Lieferten mir alle Zonen,  
239 Schönen, wie dem Großsultan',  
240 Lebten hundert Millionen  
241 Nur nach meinem Wink' und Wahn';  
242 Wär' ich sinnreich im Verschwenden,  
243 Wie

244 Sprache gleich in meinen Händen  
245 Eine Flöte  
246 Wär' ich, Tugend zu verblenden,  
247 Schön, wie  
248 Leuchtete aus meinen Tänzen  
249 Des  
250 Könnt' ich bald durch Ernst, wie  
251 Bald durch Witz und Spötterei,  
252 Immer reich, und immer neu;  
253 Könnt' ich endlich meinen Scheitel  
254 Mit  
255 Dennoch hieß es endlich: Nein!  
256 Weisheit, Freundschaft nur und Wein,  
257 Sonst ist alles, alles eitel!

(Textopus: Wir sind abermals geborgen!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25451>)